



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Udo Rudolph · Allgemeine & Biopsychologie
Institut für Psychologie
Technische Universität Chemnitz



**Alle glücklichen Familien,
jede unglückliche Familie:**

Bindung, Erziehung und Schutzfaktoren

**Chemnitzer Psychosomatik-Kolloquium
Celenus Klinik Carolabad**

Oktober 2017

Leo Tolstoy:

Alle glücklichen Familien gleichen einander.
Jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Art unglücklich.

Jared Diamond:

Das Karenina-Prinzip:

Es braucht viele Faktoren, die zum Gelingen einer Sache beitragen – und auch die Abwesenheit nur eines Faktors kann bewirken, dass eine Sache scheitert.

Frage:

Was wissen wir über das Gelingen von kindlicher Entwicklung, Erziehung, und Familie?

Antwort:

Wir brauchen hierzu (langfristig angelegte) Längsschnittstudien zur kindlichen und familiären Entwicklung.

Ein erste solche Studie ist die **Kauai-Längsschnitt-Studie**, die unter der Leitung von **Emmy Werner** ab 1955 begonnen hat.

Zur Biographie von Emmy Werner:

Geboren in Holland 1929

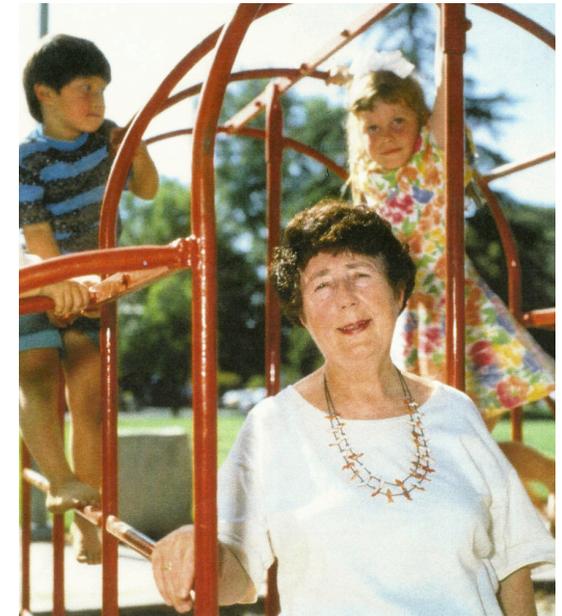
Promotion in Psychologie @ University of Nebraska

Start der Kauai Longitudinal Study in 1955 (zusammen
mit Ruth Smith)

Arbeiten für UNICEF in Indien, Indonesien und Ost-Afrika

Publikationen zum Thema Resilienz bis 2012

Prof. emeritus @ University of California Davis



Merkmale der Kauai Längsschnitt-Studie

1. Erste interdisziplinäre Längsschnitt-Studie mit Vollerhebung einer Geburtskohorte.
2. N = 670 Kinder, multi-ethnisch, die 1955 auf der Insel Kauai (Hawaii) geboren wurden.
3. Daten-Erhebungen im Alter von 1 – 2 – 10 – 18 – 32 und 40 Jahren anhand von Interviews, Tests und Verhaltensbeobachtungen.
4. Für rund ein Drittel der Kinder (N > 200) bestanden hohe Entwicklungsrisiken, so etwa Armut, Geburtskomplikationen, geringes Bildungsniveau der Eltern, Psychopathologie der Eltern und chronische familiäre Disharmonie.
5. Zwei Drittel dieser Kinder (also N etwa 150) mit hohen Umweltrisiken zeigten deutliche Lern- und Verhaltensstörungen im Alter von 10 Jahren, während ein Drittel (N etwa 80) zu jenem Zeitpunkt solche Merkmale nicht aufwies und als „resilient“ bezeichnet wurde.
6. Anhand dieser Studie versuchten die AutorInnen, soziale Schutzfaktoren zu identifizieren. Betrachten wir diese genauer.

Zur Methode der Studie [→ Zusammenarbeit von Kinderärzten und Psychologen]

A. Einschätzung von Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen

Klinisches Rating: etwa 60 Kriterien, bezogen auf Schwangerschaft, Wehen und Geburt

Ratingskala: 0 bis 3

Gesamtscore: Vergabe durch den Kinderarzt

Zusätzlich: Weitere statistische Vorsichtsmaßnahmen, falls schwerwiegende Diagnosen vergeben wurden.

Zur Methode der Studie [→ Zusammenarbeit von Kinderärzten und Psychologen]

B. Medizinische Diagnose

Medizinische Untersuchung durch 2 Kinderärzte; durchschnittliches Alter der Kinder bei der Untersuchung: rund 20 Monate.

Variablen: Gewicht, Körpergröße, Kopf- und Brustumfang, systematische Diagnose aller Organe, Gewohnheiten bezüglich Ernährung, Schlaf und Nahrung, Sprache, motorische Entwicklung.

Einschätzung in 4 Stufen: sehr gut, normal, noch normal, unterentwickelt.

Zur Methode der Studie [→ Zusammenarbeit von Kinderärzten und Psychologen]

C. Psychologische Diagnose

Test-Verfahren:

Cattel Infant Intelligence Scale

Vineland Social Maturity Scale

Durchführung:

durch 2 Psychologen, unabhängig von den ärztlichen Untersuchungen.

Rating:

überdurchschnittlich, normal, fragwürdig, unterdurchschnittlich

Zur Methode der Studie [→ Zusammenarbeit von Kinderärzten und Psychologen]

D. Umwelt-Diagnose

- Interview-Daten:** durch Mitarbeiterinnen des Gesundheitsamtes oder SozialarbeiterInnen (a) unmittelbar nach der Geburt, (b) nach einem Jahr, (c) nach 2 Jahren, zusammenfassende Einschätzung nach 2 Jahren durch einen Sozialarbeiter und einen Psychologen.
- Variablen:** Sozioökonomischer Status, familiäre Stabilität, Intelligenzeinschätzung der Mutter.
- Rating:** 5-Punkte-Skala von sehr hoch (positiv) bis sehr gering (negativ).

Ergebnisse Teil 1:

Übersicht zu den Auswirkungen von Geburtskomplikationen, Betrachtung im Längsschnitt

1. Epidemiologische Daten zu Geburtskomplikationen und Todesfällen
2. Aufschlüsselung Geburtskomplikationen nach ...
... ethnischer Gruppe, Alter der Mutter, sozioökonomischem Status, familiärer Stabilität und Intelligenz der Mutter
3. Vorhersage von physischer Gesundheit, Intelligenzeinschätzung, Cattel's IQ und Vineland SQ anhand von Geburtskomplikationen
4. Zusammenfassung der verschiedenen Kriterien einer Entwicklungsverzögerung und deren Vorhersage durch Geburtskomplikationen

Ergebnisse nach soziodemographischen Variablen:

1. Ethnische Gruppe

<i>Variable</i>	<i>Total Children</i>		<i>Percent of Each Variable Classification for Following Severity of Perinatal Complications</i>				<i>Chi-Square†</i>
	<i>Number *</i>	<i>%</i>	<i>None (0)</i>	<i>Mild (1)</i>	<i>Moderate (2)</i>	<i>Severe (3)</i>	
Ethnic Group of Child:							
Japanese	238	35.6	35.1	34.2	43.1	35.7	8.09
Filipino	126	18.9	20.4	17.3	15.4	14.3	
Full or part Hawaiian	149	22.3	22.4	20.9	23.1	35.7	
Caucasian	56	8.4	8.1	10.7	4.6	0.0	
Other and mixed excluding Hawaiian	99	14.8	14.0	16.8	13.8	14.3	
Total	668	100	100	100	100	100	

Ergebnisse nach soziodemographischen Variablen:

1. Alter der Mutter

<i>Variable</i>	<i>Total Children</i>		<i>Percent of Each Variable Classification for Following Severity of Perinatal Complications</i>				<i>Chi-Square†</i>
	<i>Number *</i>	<i>%</i>	<i>None (0)</i>	<i>Mild (1)</i>	<i>Moderate (2)</i>	<i>Severe (3)</i>	
Age of Mother at Delivery:							
Under 20 yr	46	6.9	6.1	9.6	4.6	0.0	17.66
20–24	207	30.9	32.3	31.3	23.1	21.4	
25–29	224	33.4	35.1	31.3	30.8	28.6	
30–34	130	19.4	19.3	16.2	27.7	28.6	
35 and older	63	9.4	7.1	11.6	13.8	21.4	
Total	670	100	100	100	100	100	

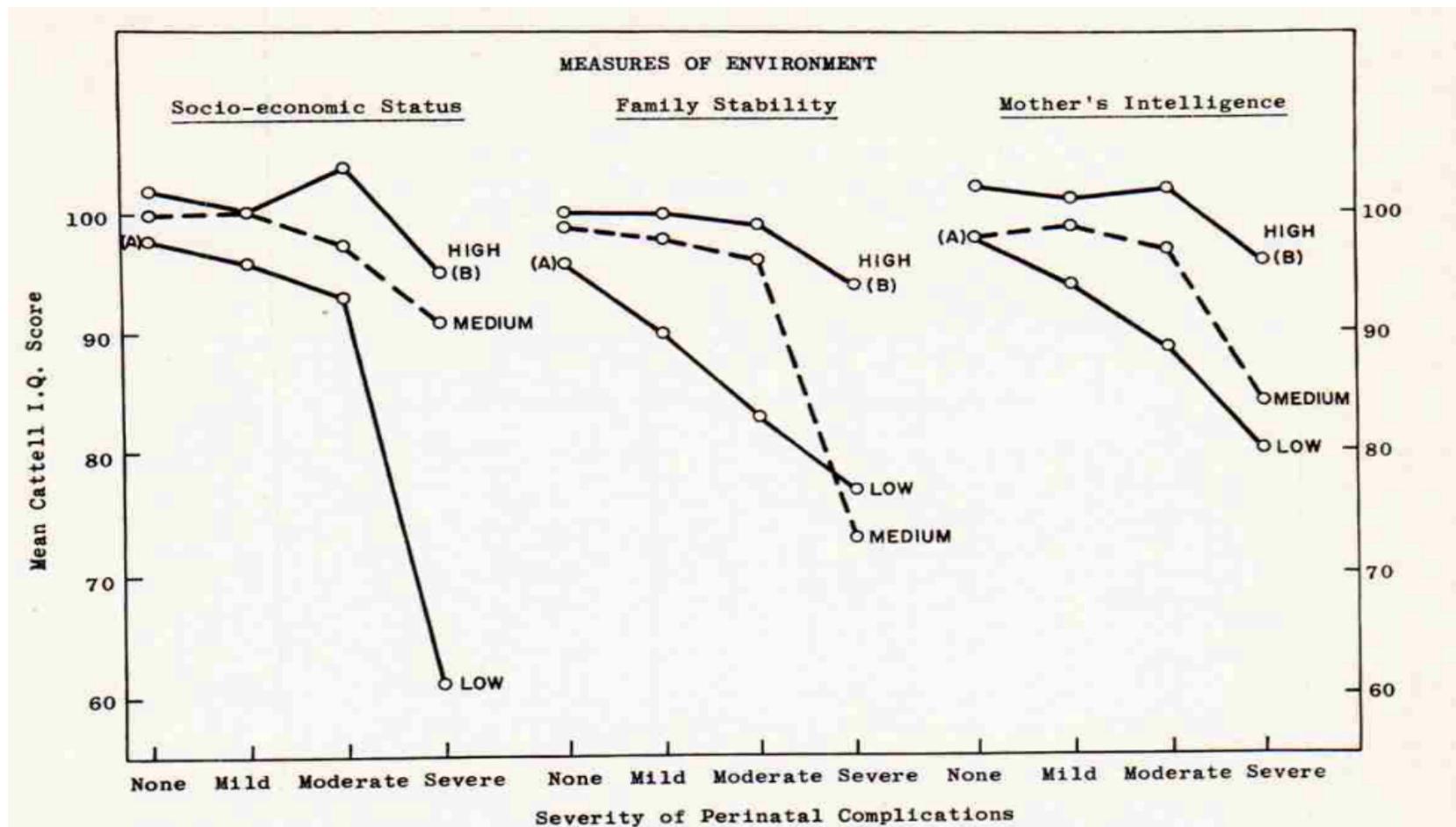
Ergebnisse nach soziodemographischen Gruppen:

1. Sozioökonomischer Status

<i>Variable</i>	<i>Total Children</i>		<i>Percent of Each Variable Classification for Following Severity of Perinatal Complications</i>				<i>Chi-Square†</i>
	<i>Number *</i>	<i>%</i>	<i>None (0)</i>	<i>Mild (1)</i>	<i>Moderate (2)</i>	<i>Severe (3)</i>	
Socioeconomic Status:							
Low and very low	191	28.6	28.8	30.5	23.1	21.4	3.06
Medium	402	60.2	60.5	56.8	67.7	64.3	
High and very high	75	11.2	10.7	12.7	9.2	14.3	
Total	668	100	100	100	100	100	

Ergebnisse Teil 2:

Übersicht zu den Auswirkungen der Umweltvariablen auf die Intelligenz: Sozioökonomischer Status, familiäre Stabilität und Intelligenz der Mutter.



Ergebnisse Teil 2:

Übersicht zu den Auswirkungen der Umweltvariablen: Sozioökonomischer Status, familiäre Stabilität und Intelligenz der Mutter.

Zitat:

„Generell gilt: Je ernsthafter die Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen und je ungünstiger die Lebensbedingungen des Kindes in den beiden ersten Lebensjahren, desto retardierter ist die Entwicklung des Kindes bei Vollendung des zweiten Lebensjahres [...]

... Kinder OHNE Schwangerschafts- und Geburtskomplikationen in einer ungünstigen Umwelt hatten einen vergleichbaren IQ wie diejenigen MIT sehr ernsthaften Komplikationen, wenn diese in einer besonders günstigen Umgebung aufwachsen.“

Schlussfolgerungen Teil 1:

Beeinträchtigungen der gesundheitlichen Entwicklung: 16 % der Kinder

Beeinträchtigungen der intellektuellen Entwicklung: 12 % der Kinder

Beeinträchtigungen der sozialen Entwicklung: 12 % der Kinder

Risiken (welche ungünstige Entwicklungen wahrscheinlicher machen) sind zum einen der perinatale Stress, zum anderen Umweltvariablen wie sozioökonomischer Status, familiärer Zusammenhalt und Intelligenz der Mutter.

Besonders deutlich zeigen die Daten die protektiven Wirkungen günstiger Umweltvariablen.

Schlussfolgerungen Teil 2: Ein Interview mit Dr. Werner (2012)

1. Eine neue Bedeutung des Wortes RISIKO

Der Begriff des Risikos stammt aus der Domäne der Schiffs-Versicherungen im 19. Jahrhundert. Hier wurden UMWELT-Risiken eingeschätzt und resultierten in unterschiedlichen Kosten für die Versicherung der Ladung.

Auch in Psychologie und Medizin lag der Fokus der Betrachtung zunächst auf Umwelt-Risiken. Ab den 50er Jahren jedoch sprachen ForscherInnen von „Risiko-Kindern“ und „Risiko-Familien“.

Die Kauai Studie führte zu einer Korrektur dieses Sprachgebrauchs.

Schlussfolgerungen Teil 2: Ein Interview mit Dr. Werner (2012)

2. Eine neue Bedeutung des Wortes RESILIENZ

Auch der Begriff der Resilienz stammt ursprünglich aus einer anderen Domäne.

In Psychologie und Gesundheitswissenschaften sprechen bis heute wir von Resilienz als Person-Merkmalen.

Auch dies ist unzutreffend: Resilienz resultiert aus einem Zusammenspiel von Faktoren, in der Umwelt wie im Menschen (im Kind).

Und dies bedeutet auch: Resilienz ist kein Zustand, sondern ein PROZESS.

Schlussfolgerungen Teil 2:

Ein Interview mit Dr. Werner (2012)

3. Prospektiv denken statt retrospektiv

Retrospektive Analysen von Risiko und Krankheit verstellen uns zu einem großen Teil den Blick auf die Wirklichkeit:

Prozesse und Faktoren, die uns schützen vor den schädigenden Einflüssen von Risiken, werden wir nur entdecken, wenn wir die Kinder finden, die diesen widerstehen

... was prospektive Analysen (und Längsschnittstudien erfordert).

Schlussfolgerungen Teil 2: Ein Interview mit Dr. Werner (2012)

„Der Kreislauf der Tapferkeit“:

1. Die ersten Jahre: Zugehörigkeit und Bindung
2. Kindheit: „Mastery“, „Bemeisterung“: etwas können
3. Adoleszenz: Unabhängig sein und eigene Entscheidungen treffen können
4. Erwachsenenalter: Altruismus, in einer Gemeinschaft etwas beitragen können

Schlussfolgerungen Teil 3:

Zurück zu Tolstoy ...

Gilt denn jetzt das Karenina-Prinzip? Ist also jede glückliche Familie auf die gleiche Weise glücklich?

Antwort 1: Beinahe.

Körperliche Gesundheit, familiäre Stabilität, ökonomische Ressourcen, elterliche Bildung ... alle dies ist wichtig. ABER: je eines dieser Elemente kann kompensiert werden. Mehr als eines dieser Elemente kann nicht kompensiert werden.

Antwort 2: Ja

Ja – in Bezug auf die notwendige Abfolge der vier Elemente: (1) Zugehörigkeit und Bindung, (2) „Mastery“, (3) Unabhängigkeit und (4) Element einer Gemeinschaft sein.



Empfehlenswerte Literatur:

- A. Werner, Biermann & French (1971): The children of Kauai.
- B. Werner & Smith (1977). Kauai's children come of age.
- C. Werner & Smith (1982). Vulnerable but invincible.